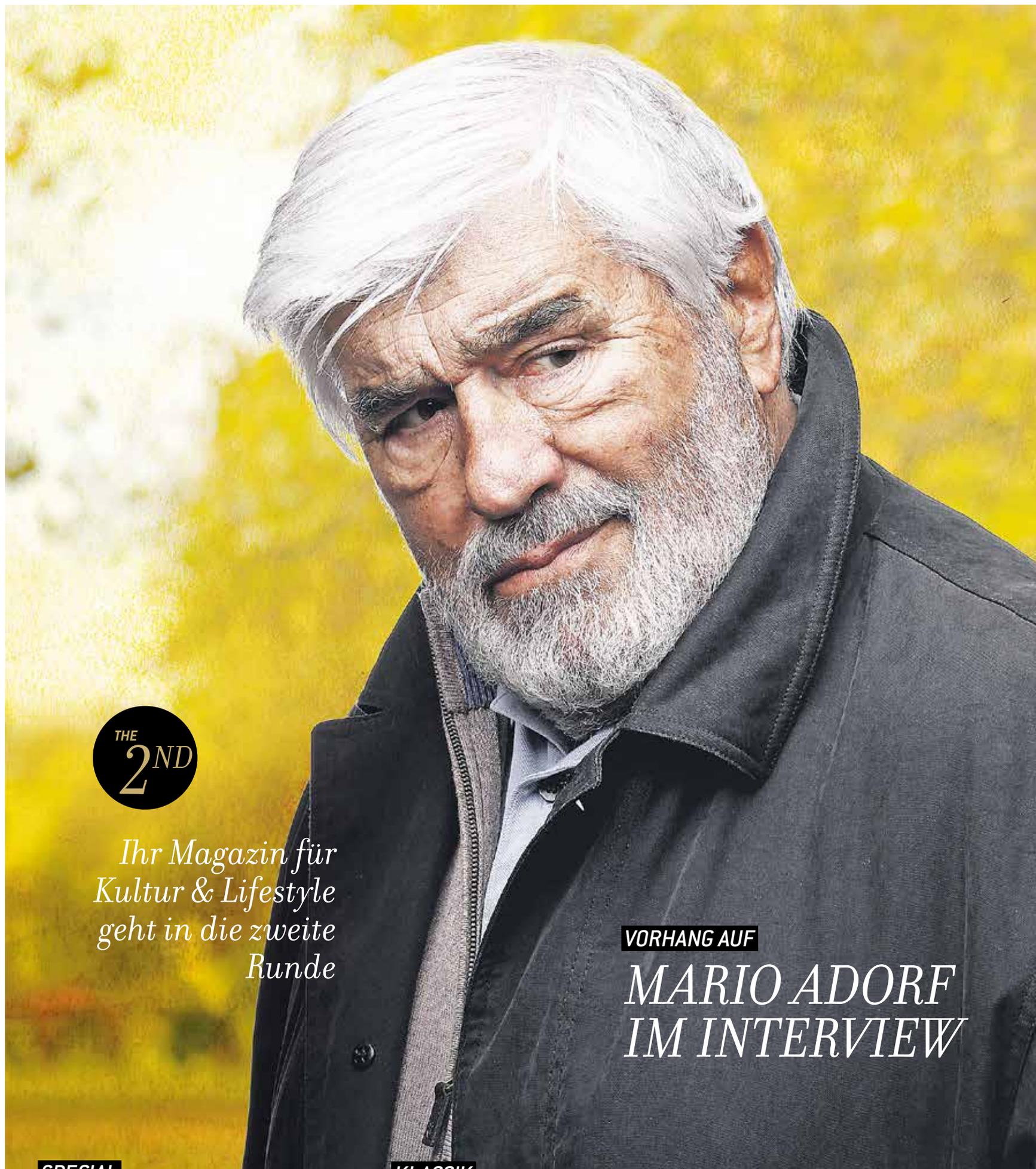


CARPET ROUGE

AUSGABE
Winter
2014 / 2015

IHR MAGAZIN FÜR KULTUR & LIFESTYLE IN DER REGION



THE
2ND

*Ihr Magazin für
Kultur & Lifestyle
geht in die zweite
Runde*

VORHANG AUF

**MARIO ADORF
IM INTERVIEW**

SPECIAL

*INTERVIEW MIT
DR. ALEXANDER SCHUBERT*

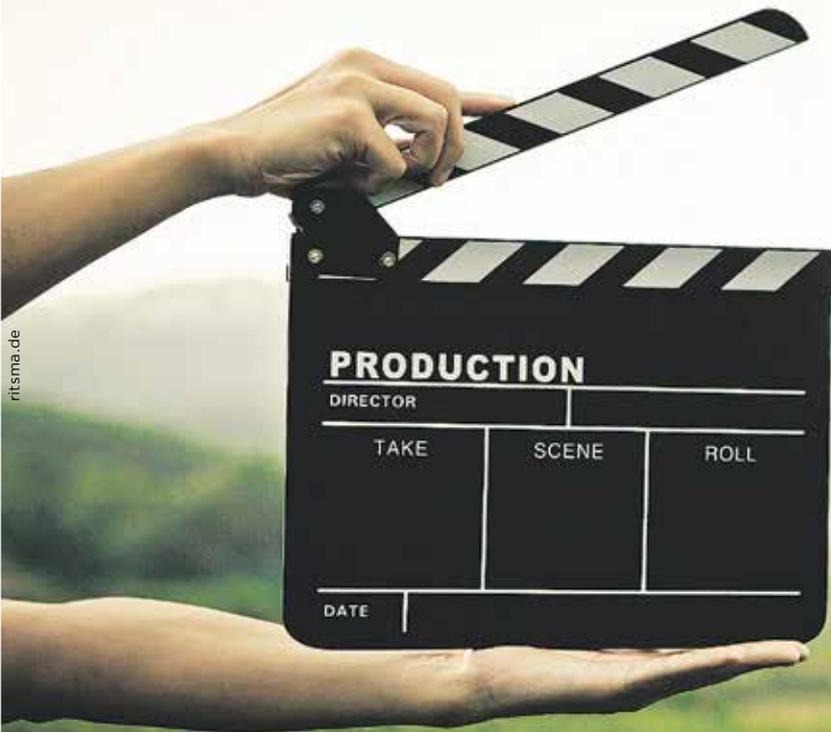
KLASSIK

*DAN ETTINGER
IM GESPRÄCH*

Klappe zu Nase auf!

Im Film dreht sich fast alles um Sehen und Hören. Im richtigen Leben kommen noch Fühlen und Riechen dazu. Damit Sie dann verführerisch duften, spielen exklusive Parfums bei uns die Hauptrolle. Besuchen Sie uns. Sie werden uns **dufte** finden.

rtisma.de



Kurfürsten Parfümerie[®]
Institut de beauté

Kurfürstenpassage P7, 24 · 68161 Mannheim
Tel.: 0621 1220872 · www.kurfuersten-parfuermerie.de

541 PFERDE IM STALL. ABER NUR EINS MIT HUFE.



CUNTZ



„ICH HABE EINEN GANZ
EINFACHEN GESCHMACK,
ICH NEHME IMMER NUR
DAS BESTE!“ (Oscar Wilde)

Für ALPINA ist es seit fast 50 Jahren Ziel, besondere Automobile für einen Kreis von Kennern zu bauen, die Feingeschmack und Sinn für Exklusivität besitzen. Erleben Sie die ALPINA Philosophie bei uns hautnah.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

CUNTZ SPEYER
Landwehrstraße 33
67346 Speyer
Tel. 0 62 32/69 70-0

CUNTZ NEUSTADT
Nachtweide 40
67433 Neustadt/Weinstr.
Tel. 0 63 21/49 94-0

www.autohaus-cuntz.de
www.facebook.com/autohauscuntz

**CUNTZ SPEYER
NEUSTADT**
©entrum für BMW MINI ALPINA

EDITORIAL

„Wir schaffen Einmaligkeit
im Erlebnisraum Kino.“



CHRISTIAN SPICKERT & FRANK NOREIKS*,
GESCHÄFTSFÜHRER

DIE MACHT DER BILDER

Was haben das Schloss in Schwetzingen und das Weiße Haus in Washington gemeinsam? Interessant: der aufgeklärte Kurfürst von Schwetzingen hatte ein Theater im Haus, das bis heute zu bestaunen ist. Das Weiße Haus hat ein Kino im Keller und die Legende sagt, dass Präsident Ronald Reagan restlos erschüttert war nach dem bildlichen Erleben des Streifen „The day after“. Dieses fiktive Szenario der fatalen Folgen eines Atomschlags soll seine Politik nachhaltig beeinflusst haben.

Die Politik hat verstanden: Es sind die großen Bilder, die Dramatik von verdichteten Schicksalen, die sich in die Seele brennen und – wenn sie mächtig und eindrücklich sind – unsere Sicht auf die Dinge und unsere Erinnerungen prägen. Manche Psychologen messen Kinobildern sogar die gleiche Macht wie Träumen zu. Im dunklen Raum, verstärkt mit Sound und körperlichen Empfindungen, ist das Kinoerlebnis etwas ganz anderes als der Fernseher im Wohnzimmer.

Das TV-Gerät wirkt eher wie ein Fenster in die Welt da draußen. Aber im Kino kommt die Welt hautnah an die Zuschauer heran. Diese Unmittelbarkeit, diese Intensität ist wohl auch der Grund, warum Menschen ins Kino pilgern, wenn zum Beispiel Fußballspiele live übertragen werden.

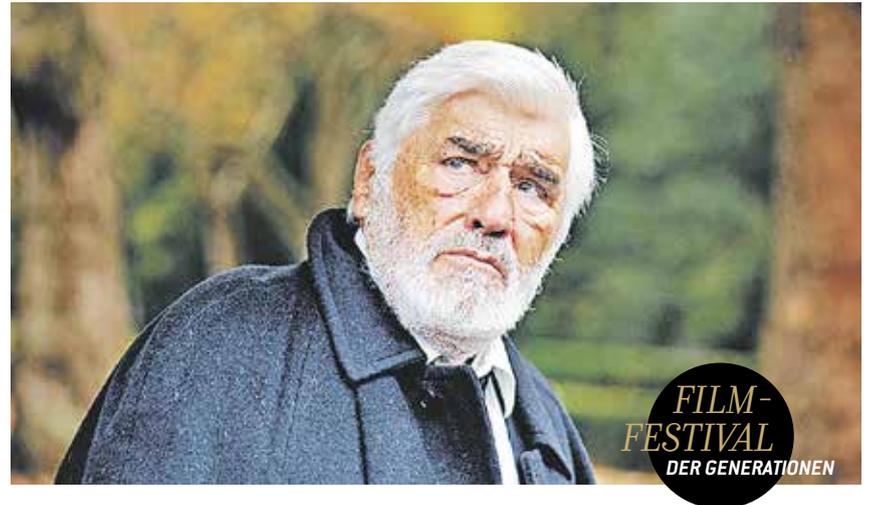
Der „Erlebnisraum Kino“ insgesamt schafft Einmaligkeit. Was zählt ist das Erlebnis für alle Sinne. Ob der Freundin ein unvergesslicher Heiratsantrag gemacht werden soll, Kinobesuche als Geschenk verpackt werden (der Kinoherbst ist Blockbuster-Zeit) oder ob Unternehmen eine einprägsame Veranstaltung gestalten wollen, das Kino ist der Garant für unvergessliche Eindrücke.

* nur soweit entfernt wie Ihr Telefon: 0621 / 12 777 511

VORHANG AUF

Mario Adorf über das Glück, mit sich im Reinen zu sein

4-5



Der OB ist ein großer Filmfan

6

Aufstieg ins Leben für junge Sportler

7-8

Karriere im CinemaxX

9

KLASSIK

Überraschungen aus Covent Garden

10-11



Dan Ettinger über die Faszination, ein Dirigent zu sein

12-13

SPECIAL/ KOOPERATIONEN

Dr. Alexander Schubert über die Freude, neue Wege zu gehen

14-15

Impressum

Herausgeber: Filmtheaterbetriebe Spickert Entertainment GmbH | P 4, 4 | 68161 Mannheim
marketing@diekinomacher.de | Tel.: 0621 / 12 777 512

Projektleitung: Frank Noreiks

Redaktionsleitung: Herbert W. Rabl

Autoren dieser Ausgabe: Herbert W. Rabl | Nathalie Them

Titelbild: farbfilm verleih

Fotos / Bildmaterial: Thommy Mardo Photography [S. 3] | farbfilm verleih [S. 3, 4-5] |

Stadt Mannheim [S. 6] | hylight [S. 7] | Anpfiß ins Leben e. V. [S. 7-8] | Peggy Rudolph [S. 9] |

Royal Opera House London [S. 3, 10-11] | Herbert W. Rabl [S. 12] | Hans-Jörg Michel,

Nationaltheater Mannheim [S. 12-13] | Frank Noreiks [S. 14]

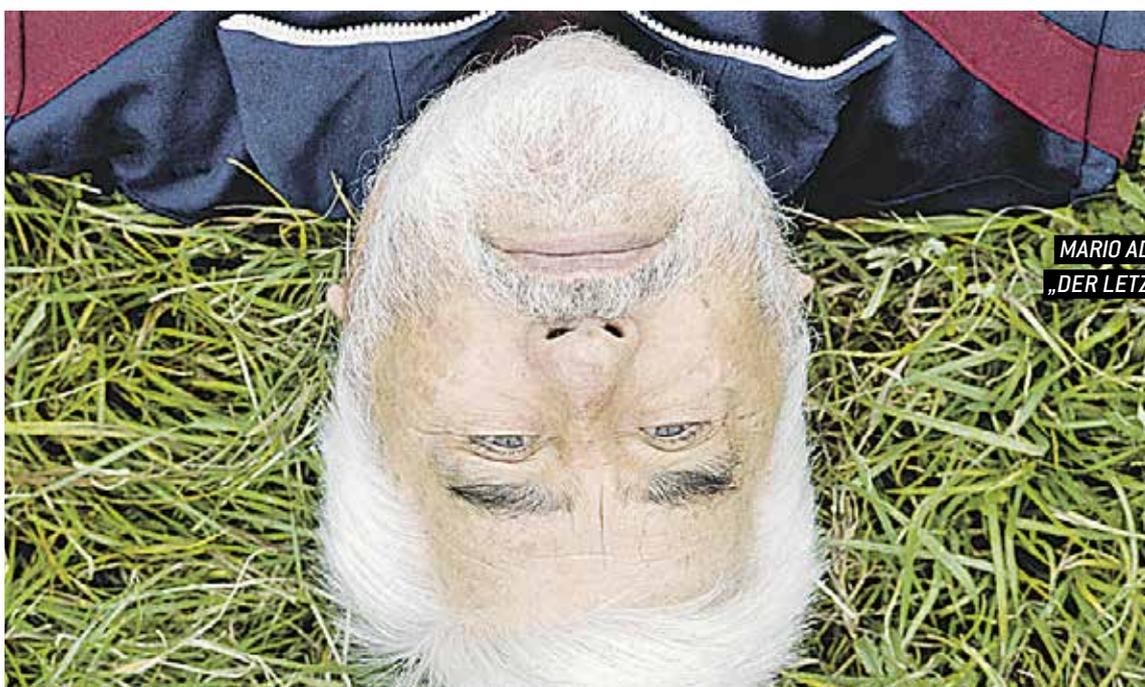
Anzeigen: Gerhard Haeberle | HAASMEDIA GmbH | Mannheim

Gestaltungskonzept & Layout: xmedias GmbH | Mannheim | www.xmedias.de

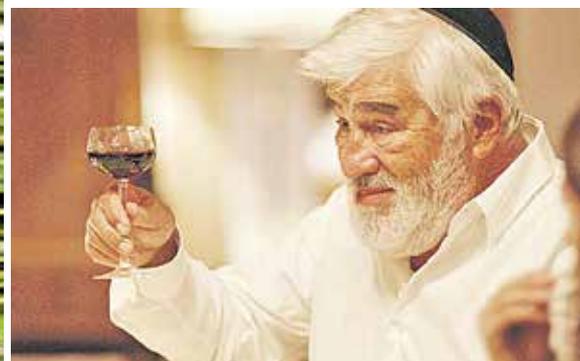
Druck: Mannheimer Morgen Großdruckerei und Verlag GmbH | Mannheim

EIN GRANDSEIGNEUR ANTWORTET

MARIO ADORF BEIM 5. EUROPÄISCHEN FILMFESTIVAL DER GENERATIONEN
IM CINEMAXX – LEBENSTRÄUME UND LEBENSSPUREN ALS THEMA



„Ich hatte das
Glück, immer
,bei mir‘ zu sein.“



DAS FESTIVAL

Vom 7. bis 10. Oktober hat das 5. Europäische Filmfestival der Generationen in 35 Städten und Gemeinden der Rhein-Neckar-Region und Europas stattgefunden. Das CinemaxX in Mannheim weiß sich glücklich, Gastgeber des Eröffnungsfilms mit Mario Adorf und des ersten wissenschaftlichen Symposiums zum Thema „Zukunft Altern“ gewesen zu sein.

Mit der Idee des „Festival der Generationen“ ist dem federführenden Psychologischen Institut der Universität Heidelberg ein bemerkenswerter Kunstgriff in der modernen Mediengesellschaft gelungen. Das Festival verquickt kongenial die notwendige gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der demografischen Entwicklung mit cineastischer Unterhaltung, wissenschaftlicher Reflexion und einem attraktiven Ausgeh-Event für Jung und Alt. So rückt das Festival ein brennendes Thema in vielfältigen Facetten fast spielerisch in den Fokus der gesellschaftlichen Diskussion. Die Lichtspielhäuser bilden den idealen Rahmen für dieses Konzept und die Kinos in Mannheim sind stolz darauf, dieser richtungweisenden Idee das große Auftakt-Forum gegeben zu haben, das diesem Festival gebührt.

Mario Adorf, der Grandseigneur des Deutschen Kinos, unterstützt das „Europäische Filmfestival der Generationen“ als Idee und als Konzept. Sein Film „Der letzte Mensch“ war der diesjährige Eröffnungsfilm und ihm war es ein Anliegen, bei der Eröffnung dabei zu sein. Seit über 60 Jahren ist der heute 84-jährige auf der Bühne und vor der Kamera präsent. So ist er ein leuchtendes Beispiel für den Satz: „Man ist so alt, wie man sich fühlt“.

Mehr als bei anderen Schauspielern hat Mario Adorf mit zunehmendem Alter die Charaktere gewechselt, mutierte zum Piratenkapitän, zur schillernden Politiker-Persönlichkeit, zum Familien-Patriarchen oder zum väterlichen Freund. In „Der letzte Mensch“ spielt er einen KZ-Überlebenden, der sich am Ende seines Lebens seine Identität zurückholen will und dabei vor bürokratischen und menschlichen Hürden steht.

DAS INTERVIEW

Sie sind in Zürich geboren, haben einen italienischen Vater, sind in der Eifel aufgewachsen, leben heute in Paris, machen in St. Tropez Urlaub und bezeichnen sich als Kosmopolit. Sind Sie in den heutigen Zeiten auch ein überzeugter Europäer?

Mario Adorf: Ich habe mich schon für einen Europäer gehalten, als Europa nur ein geographischer Begriff war. Heute ist Europa ein politisch-wirtschaftliches Gebilde, das vor allem aber den Frieden zwischen den beteiligten Nationen garantiert und allein schon deshalb nicht in Frage gestellt werden darf.

Was ist an Europa so bemerkenswert und wird zu gerne und zu schnell vergessen?

Mario Adorf: Wenn heute die europäische Idee schon wieder angezweifelt oder sogar bekämpft wird, vergisst man, dass vor gar nicht langer Zeit Europäer Kriege gegeneinander führten.

Das „Europäische Filmfestival der Generationen“ ist ein Projekt, mit dem durch Filme Unterhaltung und Diskussion über Ländergrenzen hinweg gleichermaßen geleistet werden soll. Warum unterstützen Sie ein solches Projekt so ausdrücklich?

Mario Adorf: Europa muss mehr sein, als eine wirtschaftliche oder politische Interessengemeinschaft. Es braucht einen kulturellen Überbau. Um diesen zu bilden und zu fördern sind der Film und das Fernsehen ein ganz wichtiger Teil auf dem Weg zu einem Gemeinschaftsgefühl, einer kulturellen Zusammengehörigkeit Europas.

Zur Festivaleröffnung sind Sie Gast in Mannheim. Kennen Sie Mannheim und die Rhein-Neckar-Region und was assoziieren Sie mit den Städten und der Region?

Mario Adorf: Ich bin Rheinländer, stamme aus der Eifel, ziehe aber in meinem Heimatgefühl keine Landesgrenzen, weder nach Norden zum vertrauten kölnisch-rheinischen, noch nach Süden zum ebenfalls genau so heimatlich empfundenen rheinisch-pfälzischen Gebiet, von dem es ja nur ein Schritt ins Badische ist. Für mich ist bei aller

Verschiedenheit in den Dialekten eine Verwandtschaft spürbar, ich selbst mache da keinen Unterschied. Adenauer und Millowitsch gehören zu mir genau so wie Albert Bassermann und Sepp Herberger. Außerdem kenne ich Mannheim von vielen Gastspielen her.

In dem Film „Der letzte Mensch“ geht es um Identitätssuche. Ist das auch ein Thema für Sie und beschäftigt Sie dieses Thema heute mehr als noch vor Jahren?

Mario Adorf: Mich hat die Figur des Menachem Teitelbaum in „Der letzte Mensch“ sehr berührt. Mir selber ist ein solches Schicksal erspart geblieben. Daher kannte ich kein Identitätsproblem. Ich hatte das Glück, immer „bei mir“ zu sein.

Es gibt den Spruch „Älter werden ist nichts für Feiglinge“. Würden Sie diesen Satz unterschreiben?

Mario Adorf: Dieser Satz stammt ja von meinem kürzlich verstorbenen Freund Joachim Fuchsberger. Sein Leben als alternder Mann war sehr geprägt von schwerer Krankheit und dem tragischen Tod seines Sohnes. Er brauchte gewiss eine große Portion Mut, um dies alles zu ertragen und zu überwinden. Das habe ich bei ihm bewundert und respektiert. Für mich selbst könnte ich diesen Satz nicht unterschreiben. Es wäre überheblich, wenn ich für mein Altern Mut beanspruchen würde. Ich sehe mein Älterwerden weder als eine große Heimsuchung, noch als einen Grund für die beliebte Seniorenheiterkeit. Für mich ist das Älterwerden ein sicher nicht schmerzloser Prozess, aber es ist die notwendige Annäherung an das Ende, die ich mit Neugierde beobachte und mit Gelassenheit zu akzeptieren versuche.

Und was sagen Sie zu dem Postulat von Churchill: „Wer mit 30 kein Sozialist ist hat kein Herz und wer mit 60 noch Sozialist ist hat keinen Verstand“?

Mario Adorf: Wenn ich mich richtig erinnere, sprach Churchill nicht von Sozialisten, sondern von Liberalen unter 30 und von Konservativen über 30. Vielleicht würde sein



FILMSZENE: MARIO ADORF
MIT HANNELORE ELSNER

Zitat: „Lassen Sie Europa entstehen!“ besser passen. Oder sein „No Sports!“ das erstens nicht gesichert von ihm stammt und zweitens nicht stimmt, denn Churchill war ja zumindest in der Jugend ein sehr aktiver Sportler als Fechter, Reiter, Polospieler und soll mit 70 noch an einer Fuchsjagd teilgenommen haben.

Im Alter fit zu bleiben und geistig lebendig, wird als ebenso wünschenswert wie als nicht einfach empfunden. Haben Sie ein Rezept und gibt es Dinge, die Sie jedem empfehlen würden?

Mario Adorf: Ich versuche körperlich fit zu bleiben aber ohne sportlichen Ehrgeiz. Was die geistige Fitness betrifft, so hilft mir allein schon oder noch die berufliche Beschäftigung mit Texten, das Lesen, das Schreiben und das Rezitieren.

Gehört ins Kino gehen auch dazu?

Mario Adorf: Ja, auch wenn ich zugeben muss, dass ich kein großer Kinogänger bin. Ich sehe mir die wichtigen Filme an. Ich liebe es, in Frankreich ins Kino zu gehen, um dort die Filme in der Originalsprache zu sehen. Ich halte nichts von der Synchronisation. Untertitel tun's ja auch, wenn man die Sprache nicht versteht. Ich sehe zum Beispiel lieber einen japanischen Film in der Originalsprache. Japanische Schauspieler von deutschen Synchronsprechern zu hören, bitte nein! Es ist dies eine Frage der Erziehung und der Gewohnheit. Die Schweizer machen es uns vor. Keine Synchronisation. Es ist mir natürlich klar, dass ich hiermit dem „Kinonormalverbraucher“ zu viel zumute. Und so soll er also lieber synchronisierte Filme sehen als gar keine.

Welchen aktuellen Streifen sollte sich weder Jung noch Alt keinesfalls entgehen lassen?

Mario Adorf: Aktuell würde ich den neuen und leider letzten Film von Philip Seymour Hoffmann „A Most Wanted Man“ sowie die bezaubernde französische Komödie „Monsieur Claude und seine Töchter“ empfehlen.

Die Fragen stellte Herbert W. Rabl.

DIE HAUPTROLLE

SPIELT WELLNESS, FITNESS UND GESUNDHEIT.

PFITZENMEIER
WELLNESS & FITNESS PARK

BUSINESS EDITION

OFFICE Paket 3.0 für Profis.

KAHL
Büros mit Persönlichkeit

www.kahl.de

Einfach rund.

3 Fragen an ...

Herr Oberbürgermeister, erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Film im Kino und was Sie gesehen haben?

Dr. Peter Kurz: An den allerersten Film kann ich mich nicht genau erinnern. Das war wahrscheinlich Pippi Langstrumpf oder ein Disney-Film. An meinen ersten eigenen Kino-Besuch ohne Eltern kann ich mich aber erinnern. Das war eine Aufführung von „Ben Hur“ Mitte der 70er im damals noch existierenden „Pali“ in J1. Großes Kino, Plüsch und Pause nach 2 Stunden – das hat mich schwer beeindruckt.

Die großen Kinos in Mannheim entwickeln zunehmend Kooperationen mit Kultureinrichtungen sowie kulturellen Initiativen und Einrichtungen der Stadt – von den Schulen bis zur Kunsthalle. Wie bewerten Sie diese Projekte mit Blick auf die Stadtkultur und die Bewerbung als Kulturhauptstadt 2020 und sehen Sie noch weitere Perspektiven?

Dr. Peter Kurz: Das ist eine gute Entwicklung. Mir liegt Kino am Herzen. Und es ist einfach etwas anderes, ins Kino zu gehen oder einen Film zu Hause zu schauen. Durch die immer besseren Abspielmöglichkeiten zu Hause sind aber Kinos stärker darauf angewiesen, neue Angebote zu machen und neue Gruppen von Kinobesuchern zu erschließen. Die Entwicklung geht zum Kino als Eventhaus. Sonderveranstaltungen, wie zum

**OBERBÜRGERMEISTER
DR. PETER KURZ IST FILMFAN.**



Beispiel die Live-Übertragungen aus der Metropolitan Opera, Kinotouren mit Schauspielern und Regisseuren, Firmenevents, Festivals und auch Kongresse, bringen deutlich mehr Besucher in die Kinos. In Mannheim sehe ich das Verständnis des Kinos als Kultureinrichtung sehr positiv und die sich daraus ergebenden Kooperationen. Sie schafft die Möglichkeit, Film und visuelle Medien mit anderen Kunst- und Kultursparten zu verbinden. Das bietet neue Möglichkeiten. Ich hoffe, dass Institutionen und Künstler dies nutzen.

Hat ein Oberbürgermeister überhaupt Zeit, um ins Kino zu gehen? Gibt es einen Film oder ein Programm, worauf Sie sich in diesem Herbst so freuen, dass Ihr Kinobesuch fest im Terminkalender steht?

Dr. Peter Kurz: Ich bin ein großer Filmfan. Leider kann ich das kaum noch ausleben. Einige der Filme, die jetzt auf dem Filmfestival in Venedig gelaufen sind, würde ich gerne auch im Kino sehen. Vor allem die Tragikomödie „Birdland“ des faszinierenden Regisseurs Alejandro González Iñárritu mit Michael Keaton und Edward Norton interessiert mich. Aber auch der neue Film von Fatih Akin oder „Manglehorn“ mit Al Pacino und Abel Ferraras Biografie über Pier Paolo Pasolini.

Die Fragen stellte Herbert W. Rabl.



Mit gutem Gefühl unterwegs.

EINE LOBBY FÜR JUNGE SPORTLER

FULMINANTE KICK-OFF-VERANSTALTUNG IM CINEMAXX MIT SIGNALWIRKUNG



01



02



03



04



05



06

01 Festrede von Anton Nagl
02 Schützling Nele mit Aysel Spickert, Dietmar Hopp und Christian Spickert
03 Kampagnen-Macherin Stefanie Kunzelnick mit Stefan Strobel
04 Aufstiegshelfer Aysel und Christian Spickert mit Nele
05 Winfried Rothermel mit Schützlingen
06 Talk als Pressekonferenz

Den Schlüsselsatz formulierte Dietmar Hopp persönlich: „Wir wollen mit der Initiative ‚Aufstiegshelfer‘ ein nachahmenswertes Vorbild sein.“ Mit diesem Appell brach der Mäzen und SAP-Mitbegründer nicht nur eine Lanze für das im Mannheimer CinemaxX vorgestellte Konzept. In Hopps Eingangsrede klang eine größere Absicht durch. Dietmar Hopp wünscht sich, dass die Wirtschaft bei der Suche nach qualifiziertem Nachwuchs die persönlichen Qualitäten von jungen Mannschaftssportlern stärker in den Fokus nimmt.

Bei der großen Kick-off-Veranstaltung für die Initiative „Aufstiegshelfer“ Ende September ging es vor allem darum, das neueste Baby von „Anpiff ins Leben e.V.“ vorzustellen. „Anpiff ins Leben e.V.“ ist ein gemeinnütziger Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, jungen Sportlerinnen und Sportlern, die in ausgewählten Sportarten und Vereinen in Mannschaften spielen, bestmögliche Perspektiven für ihre private und berufliche Zukunft zu schaffen. Der von Dietmar Hopp und Anton Nagl 2001 gegründete Verein verfolgt mit einer speziellen Jugendförderung in der Metropolregion Rhein-Neckar einen ganzheitlichen Förderansatz, der die Bereiche Sport, Schule, Beruf und Soziales umfasst.

Im Förderkonzept des Vereins sind die „Aufstiegshelfer“ eine logische Weiterentwicklung. Bei den von „Anpiff ins Leben e.V.“ ausgewählten Partnervereinen gibt es bereits vielfältige Unterstützung für die aktiven jungen Sportler, die z.B. auch Hausaufgabenbetreuung und die Unterstützung bei der schulischen Bildung einschließt. Die Kernidee von „Anpiff ins Leben e.V.“ ist, die aktiven jungen Sportlerinnen und Sportler auch über die sportliche Förderung hinaus nicht alleine zu lassen. Lange nicht jeder, der für seinen Sport brennt, schafft

es ins Profi-Lager und deshalb will der Verein auch gute berufliche Perspektiven eröffnen. Wer sich ganz seinem Sport verschreibt und sein Bestes für seinen Verein gibt, soll ein Stück Zukunftssicherheit haben, auch wenn es mit der sportlichen Karriere nicht so klappt, wie erhofft. Gute schulische Leistungen sind die eine Sache, und der optimale Einstieg ins Berufsleben mit Perspektiven ist die zweite Sache. Bei der Auswahl von Auszubildenden zählen oft nur Schulzeugnisse, aus denen die Persönlichkeit nur bedingt abgelesen werden kann. „Anpiff ins Leben“ öffnet hier eine Tür und stellt engagierten Jugendlichen erfahrene „Aufstiegshelfer“ zur Seite.

PERSÖNLICHKEITEN GESUCHT

Gesucht werden Unternehmen, die nach jungen Persönlichkeiten fahnden, wie sie der Mannschaftssport formt. „Anpiff ins Leben“ hat genau solche jungen Leute unter seinen Fittichen, auch wenn bei manchen die Schulnoten nicht immer strahlend sind.

Um möglichst viele Unternehmerinnen und Unternehmer zu finden, die dies erkennen, wurde jetzt die Initiative „Aufstiegshelfer“ gestartet. Damit die Idee auch rasch und breit in die Herzen und Köpfe der regionalen Wirtschaft getragen wird, hat „Anpiff ins Leben“ beispielhaft elf führende Unternehmerpersönlichkeiten gesucht und als Mentoren und „Aufstiegshelfer“ für sportliche Nachwuchstalente gewonnen. Die Liste liest sich wie das „Who is Who“ der regionalen Wirtschaft. Unter dem Motto „Wer, wenn nicht wir!“ haben diese elf Unternehmer ihren Schützlingen persönlich ihr Unternehmen gezeigt und bieten ergänzend in den nächsten Wochen ein Praktikum an. Erfüllt der Bewerber das Anforderungsprofil und präsentiert er sich im persönlichen Gespräch gut, kann

der Ausbildungsvertrag in greifbare Nähe rücken. „Anpiff ins Leben“ wünscht sich, dass diese guten Beispiele Schule machen und sich noch viele weitere „Aufstiegshelfer“ unter www.anpiff-ins-Leben.de informieren und mitmachen.

Den rechten Rahmen für den Kick-off-Start dieser bundesweit einmaligen Initiative bot das Mannheimer CinemaxX, das als Eventlocation alle Register zog und schon auf der Straße den roten Teppich für alle Eingeladenen ausrollte. Die operativen Macherinnen der Kampagne hatten kräftig gewirbelt. Das CinemaxX Kino 4 war dem moderierten Pressegespräch vorbehalten, wo rund 30 Journalisten und Fotografen einige „Aufstiegshelfer“ der ersten Stunde vorgestellt wurden.

Kurz nach dem Pressegespräch gab es im großen CinemaxX Kino 10 eine Präsentation mit Film und Statements vor rund 300 geladenen Gästen aus der Wirtschaft, die mit ihren Unternehmen als Aufstiegshelfer gewonnen werden sollten. Anton Nagl und Dietmar Hopp richteten an die Anwesenden den leidenschaftlichen Appell: „Der Ball für die Jugend ist im Spiel. Wir freuen uns sehr, dass wir das bestehende Engagement der Partner auf oberster Ebene verankern können und die „Aufstiegshelfer“ ein solch bedeutendes Signal mit ihrem persönlichen Einsatz setzen. Ich hoffe, dass dadurch bald viele weitere Team-Player mit uns auf dem Platz stehen und damit Jugendlichen der Volltreffer zum Traumberuf gelingt.“

Für die „Aufstiegshelfer-Initiative“ startet auch die öffentlichkeitswirksame Kommunikationskampagne. Unternehmerpersönlichkeiten und Jugendliche werben gemeinsam als Vorbilder und Vorreiter für einen erfolgreichen Einstieg zum Aufstieg im beruflichen Leben. ▶

**DIE AUFSTIEGSHELFER UND IHRE
SCHÜTZLINGE AUF EINEN BLICK**



Stefan Fuchs (Vorstandsvorsitzender FUCHS Petrolub SE) mit **Philipp Hoock** (TSV Amicitia Viernheim), **Helmut Schleweis** (Vorstandsvorsitzender Sparkasse Heidelberg) mit **Sophia Exner** (TSG 1899 Hoffenheim), **Luka Mucic** (Mitglied des Vorstandes der SAP SE & Chief Financial Officer & Chief Operating Officer SAP SE), mit **Marco Petrosino** (SG Heidelberg-Kirchheim), **Thomas Dammert** (Account Manager TimePartner GmbH) mit **Magdalena Passinger** (TSV Amicitia Viernheim), **Klaus Hoppes** (Geschäftsführer adViva-Unternehmensgruppe) mit **Robin Sold** (SV Waldhof), **Stefan Strobel** (Geschäftsführer AOK Rhein-Neckar-Odenwald) mit **Diana Isabel Suleiman** (FC-Astoria Walldorf), **Ralf Kiermaier** (Geschäftsführer ProMinent Deutschland GmbH) mit **Maximilian Kern** (FC-Astoria Walldorf), **Johann W. Wagner** (Geschäftsführer m:con GmbH) mit **Selina Häfele** (TSG 1899 Hoffenheim), **Uwe Frey** (Geschäftsführer Werbeagentur Oelenheinz & Frey GmbH) mit **Sevda Turan** (VfB St. Leon), **Christian Spickert** (Geschäftsführer Filmtheaterbetriebe Spickert GmbH) mit **Nele Kracht** (FC-Astoria Walldorf), **Winfried Rothermel** (Geschäftsführer abcdruck GmbH) mit **Furkan Atsay** und **Yaren Baran** (beide FC-Astoria Walldorf)

Übrigens: Christian und Aysel Spickert, die für sinnvolles soziales Engagement gerne ein offenes Ohr haben, sind die „Aufstiegshelfer“ für Nele Kracht. Nele spielt in einer Mädchen-Mannschaft des FC-Astoria Walldorf im Sturm. Die 15-Jährige findet Kino toll und will „vielleicht mal irgendwas mit Marketing machen“, wie sie sagt. Wie Kino geht, hat sich das zierliche Mädchen mit wachen Augen und lebendiger Emotionalität ganz genau erzählen las-

sen. Staunend und neugierig wollte sie Vieles und noch mehr wissen. Demnächst macht „unsere Nele“, wie Aysel Spickert sie schon freundschaftlich nennt, im Kino ihr berufsorientierendes Praktikum.

Die Idee, dass junge Menschen, die in Vereinen Sport und insbesondere Mannschaftssport treiben, einen guten Start ins Berufsleben bekommen sollen, unterstützen

als „Aufstiegshelfer der ersten Generation“ führende Unternehmer der Metropolregion. Durch ihr Engagement wollen sie ein Zeichen setzen, damit viele andere Unternehmerinnen und Unternehmer diesem Beispiel folgen. Die Liste der Namen spricht für sich.

Text von Herbert W. Rabl.



Nele Kracht, 15 Jahre
in der „Anpff ins Leben“-
Förderung

Christian Spickert
Geschäftsführer Filmtheaterbetriebe Spickert

**WER?
WENN
NICHT
WIR!**

**Die „Aufstiegshelfer-Initiative“
von Anpff ins Leben e.V.**

„Wer? Wenn nicht wir!“ – unter diesem Motto haben elf Top-Unternehmer aus der Metropolregion Rhein-Neckar mit Anpff ins Leben e.V. die „Aufstiegshelfer-Initiative“ gegründet. Das Ziel: gemeinsam bessere berufliche Perspektiven für junge Menschen zu schaffen.

Werden auch Sie wie Christian Spickert „Aufstiegshelfer“ und unterstützen Sie persönlich Jugendliche wie Nele Kracht bei ihrem Einstieg zum beruflichen Aufstieg als Coach und Mentor sowie mit Praktikums- und Ausbildungsplätzen.

Es lohnt sich!

Alle Infos zur „Aufstiegshelfer-Initiative“, wie Sie Teil dieses besonderen Netzwerkes werden können und warum alle davon profitieren, erfahren Sie unter anpff-ins-leben.de



Aufstiegshelfer bei Anpff ins Leben e.V.

VON DER AUSHILFE ZUR CHEFIN

ELKE LORENZ IST DIE THEATERLEITERIN DES CINEMAXX



Elke Lorenz (39) sieht man den Chef nicht an. Wenn sie an einem vorbei eilt, könnte man sie auch für eine ganz normale Kinobesucherin halten, die aus unerklärlichen Gründen Handy und Funkgerät bei sich trägt. Der Schein trügt. Elke Lorenz ist der Boss, der un-aufgeregt und immer up to date den Laden am Laufen hält. Zwischen zwei Aktionen, die gerade noch ad hoc organisiert werden mussten, haben wir sie nach ihrem Job gefragt.

Wie sind Sie eigentlich zum Kino gekommen?

Elke Lorenz: Ich habe angefangen, neben meinem Studium als Servicekraft im CinemaxX Mannheim zu arbeiten. Der Job hat mir sehr gut gefallen. Ich bin dann zur Serviceleitung und zur Theaterleitungs-Assistenz aufgestiegen. Mir wurde dann der Job als Theaterleiterin angeboten und die Chance hab ich ergriffen. Der Job entspricht einfach meinem Organisationstalent.

Was ist für Sie das Spannende am Kino als Arbeitsplatz?

Elke Lorenz: Kino ist immer etwas Besonderes. Man erlebt hier Filme mit seinen Freunden und kann ganz eintauchen. Es ist toll, an einem Platz zu arbeiten, an dem man Leute glücklich machen kann. Das Organisieren des Kinoalltags macht mir viel Spaß. Auf den letzten Drücker Probleme zu lösen, damit sich die Gäste rundum wohl fühlen, ist eins der besten Dinge hier im Kino. Mir macht auch das Gestalten des Kinoprogramms sehr viel Spaß. Jeden Montag wird neu entschieden, welche Filme wir spielen.

Hat sich das Kino in den letzten Jahren verändert?

Elke Lorenz: Wir merken, dass die Gäste immer wählerischer werden. Sie sind sehr genau über die Filme informiert. Durch die Digitalisierung können wir außerdem unser Angebot ausweiten. Das heißt, dass wir nicht nur auf Kinofilme angewiesen sind, sondern zum Beispiel auch Konzerte oder die Fußball WM übertragen können. Das ermöglicht es uns, ein neues Publikum zu erreichen.

Neben der Digitalisierung gibt es weitere technische Neuerungen im Kino.

Wie kommen diese an?

Elke Lorenz: Das kommt auf die Filme an. Gerade unsere Thunderseats sind unheimlich beliebt bei Actionfilmen oder auch bei Horror-Filmen. Sie verstärken das Kinoerlebnis immens. Manche Gäste fragen gezielt nach, ob bestimmte Filme im Kinosaal 10 gespielt werden, weil sie die Filme dort auf den Thunderseats und der riesigen Leinwand sehen möchten. [Anmerkung der Redaktion: Thunderseats vibrieren entsprechend dem Soundtrack].

Auf welchen kommenden Film freuen Sie sich besonders?

Elke Lorenz: Ich bin sehr gespannt auf den Film „Inherent Vice“, der im Februar 2015 anläuft. Das ist eine Verfilmung der satirischen Detektivgeschichte von Thomas Pynchon, die ich gerade lese. Es geht um einen durch Drogen beeinflussten Detektiv. Der erste Trailer ist bereits veröffentlicht. Er erinnert ein bisschen an American Hustle. Es wird bestimmt ein sehr witziger Film.

Die Fragen stellte Nathalie Them.

Ihr Caterer mit
Wohlfühlgarantie:

Straub
CATERING

Wer seine Feier frühzeitig plant,
kann sich länger darauf freuen!

Immer informiert
Jetzt Fan werden!



Tel.: 0800 - 69 99 300 (gratis)
www.straub-catering.de

HEIDELBERG IT
Management



**Heidelberg IT
Management GmbH & Co. KG**
Kurfalzring 108
69123 Heidelberg
Tel.: +49.6221.407-500
E-Mail: info@heidelberg-it.de
Web: www.heidelberg-it.de



DIE FESTLICHEN OPERNABENDE 2014/2015

15. November 2014

Giuseppe Verdi

FALSTAFF

mit Albert Dohmen (Falstaff)
und Véronique Gens (Alice)

6. Dezember 2014

Georges Bizet

CARMEN

mit Elisabeth Kulman (Carmen)
und Yonghoon Lee (Don José)

10. Januar 2015

Gaetano Donizetti

L'ELISIR D'AMORE

mit Giuseppe Filianoti (Nemorino)
und Ambrogio Maestri (Dulcamara)

29. März 2015

Richard Strauss

SALOME

mit Manuela Uhl (Salome),
Gabriele Schnaut (Herodias)
und Martin Gantner (Jochanaan)

11. April 2015

OPERETTENGALA

mit Petra Maria Schnitzer (Sopran)
und Peter Seiffert (Tenor)

28. Juni 2015

Wolfgang Amadeus Mozart

LE NOZZE DI FIGARO

mit Erwin Schrott (Figaro),
Barbara Frittoli (Contessa
Almaviva) und Roman Trekel
(Conte Almaviva)

Mit freundlicher Unterstützung
unseres Hauptsponsors

BW|Bank
Baden-Württembergische Bank

Kartentelefon 0621 1680 150
www.nationaltheater-mannheim.de

Intendant Oper: Prof. Dr. Klaus-Peter Kehr
Geschäftsführender Intendant: Dr. Ralf Klöter



HERRLICHER MIX aus COVENT GARDEN

Die Royal Opera London und das Royal Opera Ballett erleben aktuell eine Renaissance mit zum Teil schrillen und provokanten Inszenierungen. Das traditionell zurückhaltende Londoner Publikum des bedeutendsten britischen Opernhauses ist sich noch nicht ganz sicher, was es davon halten soll. Immerhin gibt es in dem alt-ehrwürdigen Haus direkt am Covent Garden in jüngster Zeit sowohl Buh-Rufe als auch frenetische Zustimmung, was alles andere als „very british“ ist. Das internationale Publikum hat sein Urteil allerdings längst gefällt: die Royal Opera und die MET in New York liefern sich aktuell einen Qualitäts-Wettstreit, dessen Gewinner längst nicht ausgemacht ist, sehr zur Freude des Publikums. Wesentlich mitverantwortlich für diesen globalen Kulturwettstreit sind die Live-Übertragungen in die Kinos weltweit.

Die Mannheimer Lichtspielhäuser haben schon sehr früh die Bedeutung der Live-Übertragungen aus den führenden Opernhäusern der Welt erkannt. Die Mannheimer sind deutschlandweit Trendsetter des Klassik-Genres im Kino und haben nicht nur die Oper, sondern auch das Schauspiel aus den Spielhäusern von Weltruf für die Leinwand entdeckt. Für die Klassik-Saison 2014/2015 läuft der Vorverkauf.

In der anstehenden Spielzeit 2014/2015 werden aus dem Covent Garden ins Mannheimer Cineplex insgesamt elf Inszenierungen live übertragen. Wer sich einen festen Platz für die einmaligen Live-Übertragungen sichern will, bucht über www.cineplex-mannheim.de oder das Service-Telefon: 01805/62 54 66

Das Mannheimer Kino-Publikum trifft in dieser Saison eine bestens bekannte Musikerpersönlichkeit. Der Mannheimer Generalmusikdirektor, Dan Ettinger, dirigiert zum Saisonende in London „La Bohème“ mit Anna Netrebko in der Hauptrolle (siehe auch Interview in diesem Magazin). Aber auch ein Wiedersehen mit Plácido Domingo und anderen Weltstars hat die Royal Opera im Programm.

Text von Herbert W. Rabl.



**WIR MACHEN
KOPFKINO**

xmedias

www.xmedias.de

WERBEAGENTUR

Das ROYAL OPERA HOUSE LONDON live im Cineplex in Mannheim

MACMILLAN : MANON

16.10.2014, 20:15 UHR
THE ROYAL BALLET
BESETZUNG: MARIANELA NUNEZ, FEDERICO BONELLI
DIRIGENT: MARTIN YATES

VERDI : I DUE FOSCARI

27.10.2014, 20:15 UHR
BESETZUNG: PLÁCIDO DOMINGO, FRANCESCO MELI,
MARIA AGRESTA, MAURIZIO MURARO, SAMUEL SAKKER,
RACHEL KELLY
DIRIGENT: ANTONIO PAPPANO

DONIZETTI : L'ELISIR D'AMORE

26.11.2014, 20:15 UHR
BESETZUNG: LUCY CROWE, VITTORIO GRIGOLO, BRYN
TERFEL, LEVENTE MOLNÁR, KIANDRA HOWARTH
DIRIGENT: DANIELE RUSTIONI

WHEELDON : ALICE'S ADVENTURES IN WONDERLAND

16.12.2014, 20:15 UHR
THE ROYAL BALLET, BESETZUNG: LAUREN CUTHBERT-
SON, FEDERICO BONELLI
DIRIGENT: DAVID BRISKIN

GIORDANO : ANDREA CHÉNIER

29.01.2015, 20:15 UHR
BESETZUNG: JONAS KAUFMANN, ŽELJKO LUČIĆ,
EVA-MARIA WESTBROEK, DENYCE GRAVES,
ELENA ZILIO, ROSALIND PLOWRIGHT
DIRIGENT: ANTONIO PAPPANO

WAGNER : DER FLIEGENDE HOLLÄNDER

24.02.2015, 20:15 UHR
BESETZUNG: BRYN TERFEL, ADRIANNE PIECZONKA,
PETER ROSE, ED LYON, CATHERINE WYN-ROGERS,
MICHAEL KÖNIG
DIRIGENT: ANDRIS NELSONS

PUCCINI : LA BOHÈME

10.06.2015, 20:15 UHR
BESETZUNG: ANNA NETREBKO, JOSEPH CALLEJA,
LUCAS MEACHEM, SIMONE DEL SAVIO, MARCO
VINCO, JENNIFER ROWLEY, JEREMY WHITE,
RYLAND DAVIES
DIRIGENT: DAN ETTINGER

ALLE KLASSIK-TERMINE UNTER
WWW.CINEPLEX-MANNHEIM.DE

Jetzt die besten Plätze buchen.

Service-Hotline: 01805 - 62 54 66

(Mo-Sa 14:00-20:00 Uhr, So 13:00-20:00 Uhr; 14 ct/min.
aus dem dt. Festnetz, Mobilfunkhöchstpreis 42 ct/min.)



GLANZVOLLE GESCHENKE



Kinogutscheine einfach online bestellen unter: www.kinoshop.de! Mit wenigen Klicks zu individuellen Geschenkideen.

EMOTIONEN, ERLEBNISSE, EVENTS – EIN EXKLUSIVES DANKESCHÖN FÜR KUNDEN ODER MITARBEITER!

Mit unseren Kino-Gutscheinen oder unserer Vorteils-Karte verschenken Sie mehr als Film, nämlich Emotionen – die perfekte Art und Weise, Danke zu sagen! Oder planen Sie ein komplettes Weihnachts-Event im Kino? Wir beraten Sie gerne!
Rufen Sie uns unverbindlich an, gerne schon im ersten Schritt Ihrer Planung:
Tel. 0621/12777-512, www.diekinomacher.de, marketing@diekinomacher.de

Geöffnet!



Friseurbedarf & Kosmetik

S6, 26 Mannheim · Direkt am Ring · Tel: 0621-39740039

HERZ UND KOPF VOLLER MUSIK

DAN ETTINGER – BEGEGNUNG MIT EINEM AUSSERGEWÖHNLICHEN DIRIGENTEN

Als Musikstadt für klassische Musik ist Mannheim ein Phänomen. Das emotionale Erleben, das Gefühl, das Musik im Herzen lebendig werden lässt, findet hier ein treues Publikum. Deshalb ist es kein Zufall, dass die Quadratestadt den ältesten Richard-Wagner-Verein auf deutschem Boden beherbergt, die großen Kinos der Stadt als erste ein umfangreiches Klassik-Liveübertragungsprogramm aufgelegt haben und dass die vielleicht emotionalste Dirigentenpersönlichkeit am Musikhimmel ihre musikalische und berufliche Heimat in der Stadt hat. Der israelische Generalmusikdirektor am Nationaltheater, Dan Ettinger, ist seit 2009 in Mannheim und hat erst kürzlich seinen Vertrag bis 2016 verlängert. Von Mannheim aus bereist der 43-jährige Stardirigent die Opernhäuser der Welt von Tokio bis New York. Seine Einspielung von „La Bohème“ an der Royal Opera in London kommt im Juni 2015 via Satellit zurück nach Mannheim und auf die größte Leinwand der Stadt. In einem schmucklosen Nebenzimmer der Kantine des Mannheimer Nationaltheaters sprach CARPET ROUGE mit dem Star über Musik, Mannheim und das Management einer Weltkarriere.

Dan Ettinger zu interviewen ist ein Erlebnis. Der Dirigent antwortet abwechselnd in Deutsch und Englisch, je nachdem welche Sprache seine Aussage treffender widerspiegelt. In Abstimmung mit Dan Ettinger geben wir das Gesagte in Deutsch wieder.

Wie ist die Arbeit in Mannheim?

Dan Ettinger: Ich liebe die Arbeit in Mannheim. Nach so vielen Jahren gemeinsamer Arbeit gibt es wunderbare Früchte zu ernten. Das ist toll. Ich mache gerne weiter.

Wie managen Sie die vielen internationalen Auftritte und Ihre Arbeit in Mannheim?

Dan Ettinger: Mannheim ist meine zweite Heimat und ich bin über das Jahr verteilt sicher fünf bis sechs Monate hier. Am Nationaltheater dirigiere ich im Durchschnitt 40 bis 50 Abende. Das ist ziemlich viel im Vergleich zu anderen Kollegen in noch größeren Häusern. Planung und gutes Zeitmanagement ist in meinem Leben ein entscheidender Faktor und ich achte darauf, in guter persönlicher Balance zu sein.

Wie ist es, von den großen Bühnen der Welt nach Mannheim zurück zu kommen?

Dan Ettinger: Unterschätzen Sie die Mannheimer Opernmusiker nicht. Man muss unterscheiden zwischen



DAN ETTINGER
IM GESPRÄCH

den medialen Weltstars und den weniger auffälligen Top-Musikern. Orchester und Ensemble hier in Mannheim sind hervorragend und sie sind offen für Ideen, die ich von meinen Reisen mitbringe.

Warum findet ein in Israel geborener, deutschstämmiger Jude, der in der Welt zu Hause ist, ein Stück Heimat in Mannheim?

Dan Ettinger: Wenn ich von New York, London, Paris oder Tokio zurückkomme ist es wirklich angenehm, in eine Stadt mittlerer Größe heimzukehren. Alltag, nicht so viel Trubel, keine Touristen und ein ruhiges Zuhause, das ist für mich ganz wichtig. Mannheim ist nicht zu klein und nicht zu groß und die Menschen hier sind viel netter als fast überall sonst in der Welt. Außerdem ist das Leben hier sehr bequem. Alles ist nah. Man braucht kein Auto zum Einkaufen. Gleichzeitig sind die Verkehrsverbindungen sehr gut. Am Frankfurter Flughafen bin ich in 30 Minuten. Mannheim ist zudem eine lebendige Stadt mit attraktiven Angeboten. Mittendrin gibt es dieses hervorragende Theater mit einem sehr guten Orchester und einer Arbeitsatmosphäre, die von Kollegialität und Partnerschaftlichkeit geprägt ist. Und dazu ein Publikum, das sein Theater liebt, ja verehrt. Das ist schon eine sehr attraktive Mischung.

Die Mannheimer können in der Spielzeit 2014/2015 ihren Generalmusikdirektor im Nationaltheater und in einer Opernübertragung auf der Kinoleinwand sehen.

Ist das eine Konkurrenz oder eine kulturelle Ergänzung?

Dan Ettinger: Mit jeder Kooperation machen wir unsere Kunst noch mehr Publikum bekannt. Das ist gut und es gibt Risiken. Wir hoffen, damit noch mehr und neues Publikum für unser Theater und für unsere Konzerte und unsere Häuser zu interessieren. Kooperationen senden Botschaften aus und wir hoffen, damit erfolgreich zu sein.

Hat die klassische Oper mit ihren oft antiquierten Libretti noch eine Chance, die heutige Jugend zu begeistern?

Dan Ettinger: Gott sei Dank machen die Regie die Regisseure. Denn dann können wir uns ganz mit der Musik beschäftigen. Doch es ist eine Tatsache, dass heute die Regie die Inhalte gestaltet. Und wir Dirigenten glauben daran, dass die Musik alle Menschen berührt, quer durch die Generationen und gleichgültig unter welcher Regie.

Wie hat bei Ihnen die Faszination für die klassische Musik angefangen?

Dan Ettinger: Ich betrachte es als mein Schicksal ganz von Musik beseelt zu sein. Als Kind lernte ich Klavier und wie viele Klavierschüler hasste ich es zu Beginn. Irgendwann infizierte mich der Virus. Mein Leben gehört der Musik. Das ist bereichernd und erschreckend zugleich. Was geschieht, wenn ich irgendwann keine Musik mehr machen kann? Ich habe nie etwas anderes gemacht.

„Ein Dirigent muss inspirieren.“

Wie würden Sie die Aufgabe eines Dirigenten beschreiben?

Dan Ettinger: Ein Dirigent muss inspirieren. Meine Aufgabe ist, das Beste aus all diesen tollen Musikern herauszuholen. Musik ist Ordnung und Gefühl gleichzeitig und jeder muss genau hinhören, was der andere spielt. Meine Arbeit ist es, die Kommunikation so anzufachen, dass am Ende ein Zusammenklang, ein emotionaler Gesamteindruck entsteht.

Erlauben Sie einen Gedankensprung. Es gibt da eine Love-Story zwischen Dan Ettinger und Japan. Warum Japan?

Dan Ettinger: Ich bin Sternzeichen Zwilling und unterschiedliche Perspektiven ziehen mich an. Nach fünf Opernproduktionen in Tokio bot man mir den Posten des Chefdirigenten an. Alles ist fremd in Japan und alles ist wunderbar organisiert. Japanische Musiker verehren die europäische Musik. Meine Arbeit in Tokio war, diese Musiker darin zu bestärken, ihre eigene Interpretation zu finden. Und so kam eine eigene Qualität zum Tragen, die anders ist als mit europäischen Musikern. Das hat uns alle begeistert und tief verbunden.

Eine Frage muss noch sein. Sind Dirigate von Wagner für Sie als Jude ein innerer Konflikt?

Dan Ettinger: Überhaupt nicht. Gott sei Dank kann ich das trennen. Ob es richtig ist das zu trennen, weiß ich nicht. Ich trenne Musik und Person. Die Wagnersche Musik ist ein Meilenstein in der Musikgeschichte und



Trauma ist Trauma. Beides zählt. Allerdings bin ich gegen Ignoranz. Carmina Burana von Carl Orff wird in Israel gespielt und ist sehr beliebt, obwohl sich Carl Orff mit den Nazis ziemlich arrangiert hat.

Zurück zu Covent Garden und „La Bohème“ weltweit: was ist an diesem Dirigat besonders?

Dan Ettinger: Erstmals arbeite ich bei dieser Produktion mit Anna Netrebko. Ich kenne Anna schon sehr lange und ich freue mich sehr. Und ich wusste gar nicht, dass die Oper ins Kino übertragen wird. Ich bin froh, diese sehr berühmte Inszenierung zu dirigieren. Es ist die letzte Aufführung von „La Bohème“ in dieser besonderen Inszenierung. In Covent Garden dirigiere ich demnächst auch Toska und Turandot. Es bahnt sich eine Love-Story mit Covent Garden an und das freut mich sehr.

Wovon träumen Sie? Was macht Dan Ettinger in 10 oder 20 Jahren?

Dan Ettinger: Ich lebe meinen Traum. Ich will einfach weiter machen. Als Künstler ist man nie mit sich restlos zufrieden und will immer besser werden. Aber im Prinzip bin ich ein glücklicher Mann. Eine lange Karriere machen ist nicht so einfach. Man hat Feinde. Man braucht Gesundheit. Ich hoffe, dass mich das Leben weiter so trägt. Ich will einfach gut auf mich aufpassen und freudig weiter machen. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Die Fragen stellte Herbert W. Rabl.



LUXUS IST,
SEINEN EIGENEN WEG
ZU GEHEN



VIVE LA DIFFÉRENCE

Geldermann Privatsektkellerei Traditionelle Flaschengärung seit 1838 Bezugsquellen: www.geldermann.de

DER SCHNITT- MENGENSUCHER

MIT NEUEM DENKEN DAS HISTORISCHE HAUTNAH LEBENDIG MACHEN –
DR. ALEXANDER SCHUBERT IM GESPRÄCH



DR. ALEXANDER SCHUBERT

„Menschen sind an Menschen interessiert und an Emotionen.“

Das Historische Museum der Pfalz in Speyer ist in seiner Ausrichtung einmalig in Deutschland. Schon vor Jahren hat das Museum seine Türen am Speyerer Domplatz weit aufmacht, mit publikumsnahen und eventorientierten Ausstellungen. Die Besucherzahlen sind für Museumsmacher nahezu berauschend. Seit kurzem heißt der neue Mann an der Spitze des Historischen Museums der Pfalz Dr. Alexander Schubert.

Der blond gelockte Historiker ist in Mannheim und der Kurpfalz kein Unbekannter und hat sich in den vergangenen acht Jahren als rechte Hand des Chefs am Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museum als Kulturmanager und Ausstellungskurator einen sehr wohlklingenden Namen gemacht. Schubert steht für emotionale und pfiffig-mitreibende Konzepte im Umgang mit der Präsentation von Geschichte. Und er versteht sich als begeisterter Netzwerker sowie als kreativer Forscher nach gemeinsamen Schnittmengen. Zusammen mit den Kreativen der Mannheimer Kinos CinemaxX und Cineplex bastelt Schubert gerade an einem großen Kooperationskonzept rund um das Thema „Titanic“, deren Schicksal das Pfalz-Museum ab Dezember eine große Themenausstellung widmet. Die Kooperation liegt nahe, ist aber nicht selbstverständlich. Mit CARPET ROUGE plauderte Dr. Alexander Schubert über ein großes Erbe, neue Ideen und das Potenzial von Kultur.

Wie fühlt es sich an, nicht mehr in Mannheim zu arbeiten?
Dr. Alexander Schubert: Wenn man was Neues anfängt,

lässt man immer auch etwas zurück. In den vergangenen acht Jahren habe ich in Mannheim viele Kooperationen pflegen dürfen und da gab es in den letzten Mannheim-Wochen auch ein weinendes Auge. Hier in Speyer bin ich gleich voll in den Workflow reingekommen und schaue nach vorne. Durch die Nähe lässt sich ja auch Vieles an guter Zusammenarbeit fortsetzen, nicht zuletzt mit den Kinos. Die bestehenden Vernetzungen kann man ausbauen. Das ist das Schöne an der Metropolregion.

Gab es schon Pläne für die Titanic-Ausstellung und die Kooperation mit den Mannheimer Kinos als Sie nach Speyer kamen?

Dr. Alexander Schubert: Ja, das Thema habe ich ganz klar übernommen. Alle Weichenstellungen waren schon getroffen; so eine Ausstellung kann man nicht in wenigen Wochen organisieren. Wir haben das Titanic-Konzept noch ergänzt und legen einen Schwerpunkt auf individuelle Schicksale. Es gibt sogar einen Pfälzer „Lokal-Helden“, Isidor Straus aus Otterberg, der in den USA erfolgreicher Unternehmer und Politiker wurde und mit seiner Frau bei dem Unglück umkam.

Können Sie sich erklären, warum bei dem Titanic-Unglück weniger Menschen gerettet wurden, als hätten gerettet werden können?

Dr. Alexander Schubert: Der Technikglaube jener Zeit spielte sicher eine immense Rolle. Wenn Sie diese Frage interessiert, sollten Sie sich unbedingt die Ausstellung ansehen! Durch die neuesten Bergungsfunde kommen

wir sehr nah an viele Erinnerungen heran. Das ist ein Teil der Faszination.

Wie passt die Kooperation mit dem Kino ins Konzept?

Dr. Alexander Schubert: Als Museumsleiter stehen einem verschiedene Herangehensweisen zur Verfügung. Man kann das Museum als Musenhort sehen und erwarten, dass die Leute eine gewisse Vorbildung mitbringen und man kann nach gesellschaftlichen Anknüpfungspunkten suchen. Ich versuche grundsätzlich, jedes Thema in ein Netzwerk einzubinden und gemeinsame Schnittmengen mit Partnern zu finden. Über die letzte Fahrt der Titanic gibt es mehrere Spielfilme und Dokumentationen. Da liegt eine Kooperation sehr nahe.

Der sprichwörtliche museale Elfenbeinturm ist nicht Ihr Ding. Was inspiriert Sie neue Wege zu gehen?

Dr. Alexander Schubert: Es gibt keine Lehrbücher zu meinem Arbeitsansatz. Schnittmengen zu finden ist bereichernd. Die Philosophie dahinter ist, vom Publikum her zu denken. Viele Besucher kommen von außerhalb und unser Ziel muss es sein, ein Gesamterlebnis zu bieten. Dazu brauchen wir Partner, Eventpartner, aber zum Beispiel auch Partner für Kulinarisches. Das ist die Idee.

Wie wird dieser Konzeptansatz bei der Titanic-Ausstellung aussehen?

Dr. Alexander Schubert: Mit der Eintrittskarte bekommen Sie eine Bording Card, die die Biografie eines Passagiers enthält. In diese Rolle schlüpfen Sie dann. Es kann

sein, dass Sie überlebt haben oder ertrunken sind. Als Passagier gehen Sie durch die Ereignisse. Und es wird einen echten Eisberg geben, der auch wächst. Wer den Film gesehen hat, lernt in der Ausstellung die Situation an Bord kennen, wie sie wirklich war.

Ist der Film historisch authentisch?

Dr. Alexander Schubert: Ich werde definitiv einer der ersten sein, der das Kombi-Angebot Film / Ausstellung wahrnimmt. Soweit ich weiß, war die Biografiearbeit der Filmemacher ziemlich gut. Es wird also Wiedererkennungseffekte geben.

Themen vom Publikum her denken und nach Netzwerkpartnern sowie Schnittmengen suchen, ist das eine Ansage auch für die Zukunft?

Dr. Alexander Schubert: Definitiv. Wir werden immer wieder nach Zusammenarbeit suchen, um gemeinsam ungewöhnliche Ideen zu entwickeln. Schon einige meiner Vorgänger hier haben in diese Richtung gedacht und dieser Ansatz prägt zentral meine Arbeitsweise.

Steckt hinter diesem konzeptionellen Ansatz auch ein neuer Begriff von Kultur?

Dr. Alexander Schubert: Wenn wir viele Menschen erreichen wollen, müssen wir dazulernen, auch zum Beispiel von den Freizeitparks, natürlich ohne aus den Museen plötzlich Disneyland zu machen. Mit Inszenierungen Neugierde wecken, darum geht es. Und es geht auch darum, Identität zu stiften beziehungsweise bewusst zu machen.

Wollten Sie immer schon Geschichte vermitteln?

Dr. Alexander Schubert: Ich habe ursprünglich auf

Lehramt studiert, habe aber schon früh festgestellt, dass die Einengung auf einen Lehrplan nichts für mich ist. Ich wollte mir mit einem Thema ein Publikum suchen. Erfolge wie die Geschichtsschau zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, die ich in Magdeburg begleiten durfte, die Dynastie-Ausstellungen zu den Stauern oder den Wittelsbachern, die in den Reiss-Engelhorn-Museen gezeigt wurden, und die Hunderttausende angezogen haben, haben mich auf diesem Weg bestätigt.

Sind die Kurpfälzer ein besonders dankbares Publikum?

Dr. Alexander Schubert: Die Leute hier sind sehr heimatverbunden, sind stolz und selbstbewusst. Dadurch rennt man offene Türen ein mit historischen Themen. Das hat viel Charme. An einer gemeinsamen Identität mitarbeiten macht Spaß.

Gibt es Wünsche für die Zukunft?

Dr. Alexander Schubert: Museen sollten als außerschulische Lernorte stärker berücksichtigt werden. Da gibt es in Deutschland Nachholbedarf. Da eine stärkere Verzahnung hinzubekommen, wäre sehr, sehr wünschenswert.

Welchen Film hat sich Alexander Schubert zuletzt angesehen?

Dr. Alexander Schubert: Den neuen Affen-Film. Ich bin Fan der Planet-der-Affen-Filme. Und ich gucke mir alle Superhelden-Filme an.

Welcher Super-Held ist Ihr Hero?

Dr. Alexander Schubert: Spiderman!

Die Fragen stellte Herbert W. Rabl.



Titanic – die Ausstellung

Die Titanic war schon als sie vom Stapel gelassen wurde mythenumrankt, weil sie die Presse als unsinkbar feierte. Man dachte, dass die Technik unschlagbar ist und die Menschen fühlten sich so sicher wie in Abrahams Schoß. Viel mehr Menschen als jene 700 hätten gerettet werden können, wenn sie das Unglück als solches wahrgenommen hätten. Die haben weitergetanzt und sind gar nicht erst zu den Rettungsbooten gegangen. Es sind viele Anekdoten überliefert.

Zum Beispiel auch die von Isidor Straus, der sich geweigert hat, in ein Rettungsboot zu steigen, obwohl ihm als betagtem Mann die Möglichkeit geboten wurde. Er wollte nicht anders behandelt werden, als alle anderen Männer.

DIE EXKLUSIVE TITANIC-TOUR (KINO & AUSSTELLUNG)

AM SONNTAG, 25.01.2015 UND SONNTAG, 01.03.2015:

Genießen Sie einen Sonntag ganz im Zeichen der „Titanic“ – mit Film, Bustransfer von Mannheim nach Speyer und zurück, exklusiver Führung durch die Ausstellung und kleinem Imbiss!

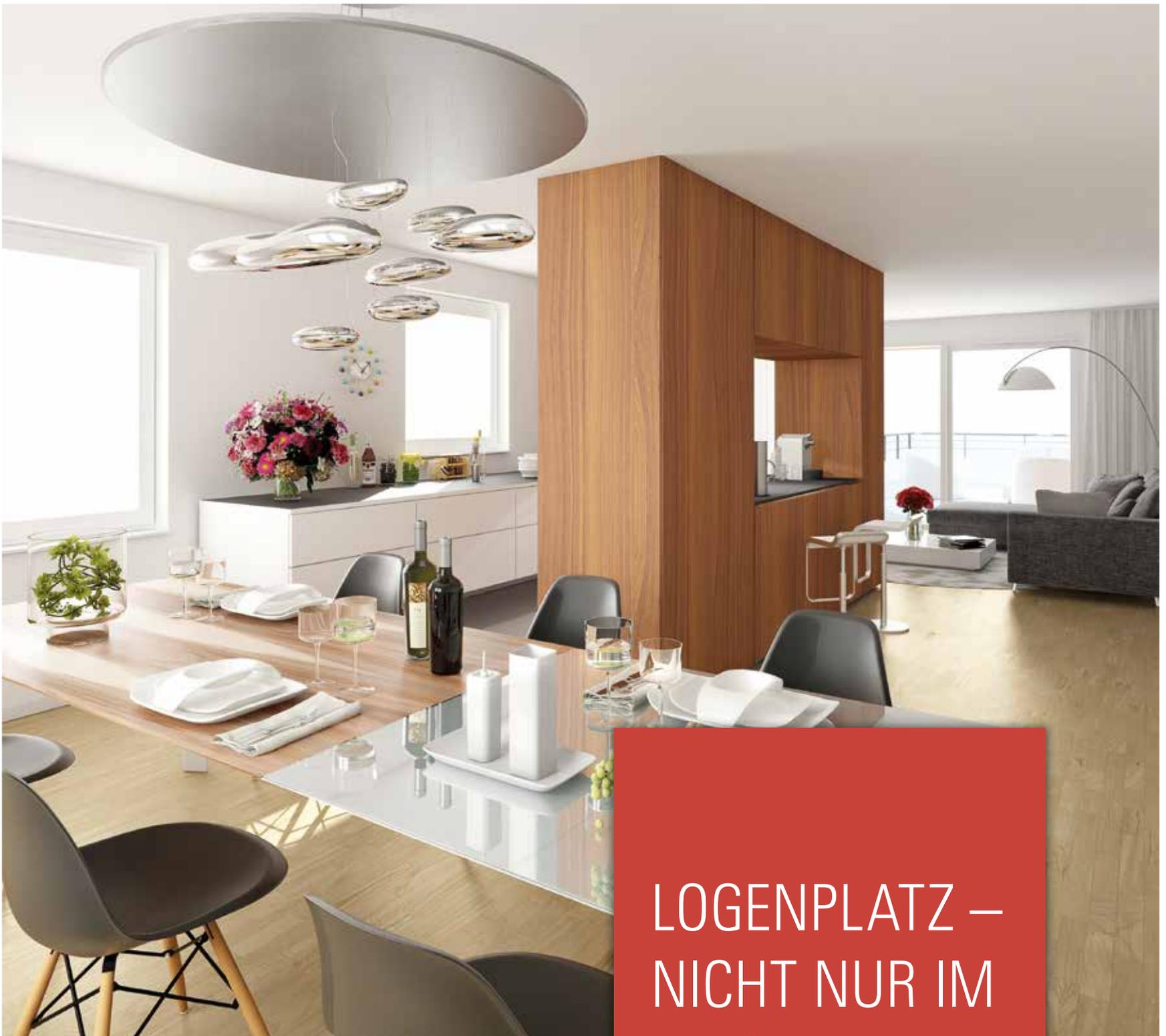
Mehr Infos unter www.cineplex-mannheim.de

Wir stecken überall unsere Nase rein.

Die Innovationskraft ist zentral für die Zukunftsfähigkeit eines Unternehmens. Deshalb arbeiten wir als nachhaltig ausgerichtetes Energieunternehmen an Lösungen zukunftsfähiger Energieversorgung, insbesondere im Bereich erneuerbare Energien. **Mehr unter www.mvv-energie.de/nachhaltigkeit**

Neue Energie? Aber sicher!

 **MVV** Energie



LOGENPLATZ –
NICHT NUR IM
KINO!

WWW.WOHNEN-IN-FEUDENHEIM.DE

NEUBAU EINER WOHNANLAGE
AUS 4 STADTVILLEN
ADOLF-DAMASCHKE-RING 22-26



MIETEN ODER KAUFEN?
WIR BERATEN SIE GERNE.

